

Liebste Großmama, dieser Brief, dessen Inhalt Dich überraschen wird, ist mir schwer geworden. Keiner hat also an Deine Thür geklopft, Deine Tochter von Dir zu begehren, aber behalte Deine Felicia nur noch, behalte sie nur, wer weiß, wozu das gut ist. Ein französischer Schriftsteller sagt: „Wir haben Alle Kraft genug, das Leid Anderer zu tragen.“ O, das sage ich nicht! Was ich allein leide, das ist meine Sache, damit muß ich fertig werden, aber eben weil mir Alles so tief in die Seele einschneiden kann, kommt mir das Leid Anderer, welches ich zu ermessen nicht befähigt bin, viel größer, bitterer, ergreifender vor.

Liebe Großmama, schreibe mir einen recht ausführlichen Brief, sage mir, wie Du über diese Sache denkst, ob Du mich billigst, mich und Cora, in unserer Auffassung. Ich bedarf doch ein wenig der Aufrichtung, meine Großmama.

Deine, Deine Felicia.

Fragmente.

Tage sind vergangen und kein Brief von meiner Großmama, auf den ich so sehr gehofft hatte, aber ich wiederhole mir den unvergeßlichen Vers von Paul Gerhard: „Dulde, gedulde Dich fein.“ O das Gedulden, das ist schwer, o so schwer, man denkt, es sei nicht zu tragen. Langsam sage ich mir dann auch den Nachsatz vor: „In einer Stunde ist